

Freundesbrief

Sommer/Herbst 2016



Große Nöte

Eine Auslegung von Psalm 52 und 142
von Robert Morris

I. Einleitung

Im ersten Buch Samuel kommt eine Zeit, in der David vor König Saul fliehen muss. Der jüdische Monarch ist getrieben von unerbittlicher Wut und Neid und versuchte David zu töten. Saul achtete nicht auf Diskretion und machte niemandem etwas vor. Er wollte, dass David starb und er wollte, dass dies so schnell wie möglich geschah. Ihn interessierte es nicht wie es erledigt werden würde oder gar wer davon wusste.

Als David vor Saul floh, reiste er zu der Priesterstadt Nob, die 4km von Jerusalem entfernt lag. Dort wurde er mit Vorräten versorgt und erhielt Waffen und geistlichen Rat vom Hohenpriester Ahimelech. Ein Edomiter namens Doeg, der Aufseher der Hirten Sauls war, beobachtete jedoch, wie Ahimelech David half. Diese Information nutzte er später, um Ahimelech fälschlicherweise des Hochverrats zu bezichtigen und Saul zu gefallen. Dieser Betrug des Edomiters führte dazu, dass alle Priester und deren Familien in der Stadt Nob getötet wurden. Nur einer konnte fliehen und fand Schutz bei David.

David fühlte sich verantwortlich für die Tragödie, die diese unschuldigen Familien überfallen hatte. Es war die schwerste Zeit, die er je durchleben musste. Von Saul verfolgt und betrogen von seinem Gegner Doeg, fühlte David sich allein und verleumdet.

Inmitten seiner schlimmen Situation lernte

David, dass Gott es wichtiger ist, wie man auf die Lasten, die er uns auferlegt, reagiert, als die Last selbst.

Die Erfahrungen, die David während dieser deprimierenden Zeit machte, veranlassten ihn dazu, zwei Psalmen zu schreiben, die uns zeigen, wie wir auf eben solche schlechten Zeiten reagieren sollen. Verleumdet zu werden war seine erste gravierende Erfahrung.

Wir beginnen mit der Einleitung von Psalm 52.

II. Davids Not

Verleumdet - Psalm 52;1-9

1. Einleitung

*[1] Dem Vorsänger. Ein Maskil von David,
[2] als Doeg, der Edomiter, kam und Saul
berichtete und ihm sagte: David ist in das Haus
Ahimelechs gekommen.*

Der Vorsänger soll verinnerlichen, dass es sich bei diesem Psalm um ein Maskil handelt. Dieses Wort bedeutet so viel wie „Unterweisung“¹. Folglich wurde der Psalm in der Absicht geschrieben, dem Zuhörer oder Leser eine Lehre zu erteilen.² In diesem speziellen Psalm bezieht sich die Lehre auf das fälschliche Umgehen mit der Zunge. Als Vorlage dient Doeg, der David und das Haus Ahimelechs durch üble Nachrede in Verruf gebracht hatte. Doeg vertritt symbolisch all diejenigen, die die Macht der Sprache missbrauchen und ihre gerechte Strafe dafür erhalten werden. Auf der anderen Seite repräsentiert David die Gerechten, die erhoben werden durch ihre Treue zu Gott und die ihre Fähigkeit zu reden richtig gebrauchen.³

2. Die Verleumderische Zunge – 52;1-4

[3] Was rühmst du dich der Bosheit, du Gewaltiger? Die Güte Gottes währt den ganzen Tag.

[4] Verderben plant deine Zunge, wie ein geschliffenes Schermesser übt sie Trug.

[5] Du hast das Böse mehr geliebt als das Gute, die Lüge mehr, als Gerechtigkeit zu reden. Sela.

[6] Du hast alle Vertilgungsworte geliebt, du Zunge des Truges!

David beginnt mit einer sarkastischen Äußerung, denn er nennt Doeg einen „mächtigen Mann“ oder „Helden“. Jedoch zeigt sein Verrat, dass er alles andere war als das.⁴ Seine Heldentat bestand aus der Ermordung wehrloser Priester, die nie ein Schwert benutzt hatten. Er hätte über seine Feigheit zutiefst beschämt sein und nicht mit seiner unehrenhaften Tat angeben sollen.⁵

Doeg und jeder andere, der sich in Selbstzufriedenheit an seinen bösen Taten ergötzt, mag zwar groß in seinen eigenen Augen sein, jedoch werden diese Taten von Gott anders gewertet. In seinen Augen sind die Werte jener Menschen völlig verfälscht. Sie lieben alles, was korrupt, verlogen und pervers ist. Sie lieben es Böses zu denken, sprechen und böse zu handeln, solange es ihrem eigenen Vorteil dient. Ihre Verlogenheit und aggressiven Worte zielen auf den Untergang anderer ab. Diese Menschen widerstreben Gottes Normen an Güte und Recht.

Schließlich ruft David aus: „[...]du Zunge des Truges“. Dieser Ausruf dient zur Zurechtweisung für die, die durch ihre Zunge böse Taten vollbringen.⁶ Davids Aussagen darüber werden in der Brit Chadsha (Neues Testament) aufgegriffen. In Jakobus 3;6-8 steht:

„[6] Und die Zunge ist ein Feuer, die Welt der Ungerechtigkeit. Die Zunge erweist sich unter unseren Gliedern als die, die den ganzen Leib befleckt und den Lauf der Natur anzündet und von der Hölle angezündet wird.[7] Denn

jede Natur, sowohl die der wilden Tiere als auch die der Vögel, sowohl die der kriechenden als die der Meerestiere, wird gebändigt und ist gebändigt worden durch die menschliche Natur;

[8] die Zunge aber kann keiner der Menschen bändigen: sie ist ein unstetes Übel, voll von tödlichem Gift.“

Man sollte jedoch nicht den Fehler machen zu denken, dass dieses Problem sich einzig und allein auf den Missbrauch der Sprache bezieht. Das Problem ist viel tiefer verankert, denn das Sprachorgan und wie es benutzt wird, reflektiert das Herzinnere eines jeden Menschen.

In Matthäus 15;18-20 sagt Yeshua es in folgender Weise: „[18] Was aber aus dem Mund ausgeht, kommt aus dem Herzen hervor, und das verunreinigt den Menschen.

[19] Denn aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerungen;

[20] diese Dinge sind es, die den Menschen verunreinigen, aber mit ungewaschenen Händen essen verunreinigt den Menschen nicht.“

Auch die Rabbiner lehren viel über das Böse, das sich in den Seelen verbirgt und durch den Mund ans Licht kommt. Hier sind einige Aussagen von Rabbinern über die boshafte Worte, die durch unsere Zunge zu Tage gebracht werden.

„Derjenige, der jemandem übel nachredet, häuft Berge von schlechten Werken an, die bis zum Himmel reichen, und verdient es gesteinigt zu werden.“ (Arakin 15)

„Eine verdorbene Zunge zu haben ist schlimmer als Götzenanbetung.“ (Midrash Gadol u`Gedolah 18)

„Der, der verleumdet, auf Betrüger hört und falsche Aussagen macht, verdient es, zu den Hunden geworfen zu werden.“ (Pesachim 118)

Es gibt noch eine weitere Geschichte: Rabban Gamaliel befahl seinem Sklaven Tobi, das beste Essen, das es auf dem Markt gab, zu kaufen. Der Sklave brachte eine Zunge nach Hause. Am nächsten Tag befahl

Rabban Gamaliel ihm das schlechteste Essen, das es auf dem Markt gab, zu kaufen und wieder brachte Tobi eine Zunge mit. Der Herr des Sklaven forderte eine Erklärung und der Sklave antwortete: „Es gibt nichts Besseres als eine gute Zunge und nichts Schlechteres als eine boshafte Zunge.“ (Vayyikra Rabbah 33)

Doeg ist ein Verleumder. Er ist ein Mann, der seinen Mund benutzt, um seine eigene Gier nach Bösem zu verbreiten, auch wenn das zum Tode anderer führt. Es zerreißt David das Herz, als er das ganze Ausmaß von Doegs Verrat zu spüren bekommt. David ist jedoch ein Mann nach Gottes Herzen und er entscheidet sich für die richtige Antwort auf den Schmerz, den er erleiden muss. Seine Antwort in dieser verzweifelnden Situation enthält nicht etwa Bitterkeit oder Selbstmitleid; in seiner Antwort entscheidet er sich dafür, sich vertrauensvoll an Gott zu wenden.

Diese Antwort voll Vertrauen und Glaube an Gott, wird durch vier Aspekte deutlich. Der erste Aspekt wurde schon in den Versen 1-4 betrachtet. David stellt sich dem Problem und leugnet es nicht. Er beschreibt das Problem auf angemessene Weise. Aber was nützt das? Was ist, wenn wir einem moralischen Problem gegenüberstehen, das unser Leben bestimmt? Was hilft es uns dann, besonders, wenn wir wissen, dass wir hilflos sind?

Dies führt zum zweiten Aspekt. David konnte nichts gegen Doeg und sein Vergehen tun, außer, die Sache in Gottes Hand zu legen. David vertraute darauf, dass Gott das Richtige tun würde. In Vers 7 wird dieses Vertrauen in Gottes unerschütterliches und gerechtes Urteil deutlich.

3. Gottes Urteil – 52;7

[7] Gott wird dich auch zerstören für immer; er wird dich fassen und herausreißen aus dem Zelt und entwurzeln aus dem Land der Lebendigen. Sela.

Ein gerechter Gott kann das Schlechte nicht auf ewig tolerieren. Auch wenn es in

der jetzigen Zeit vielleicht nicht mehr geschehen wird, wird dem Gerechten versichert, dass Gott urteilen wird. Letztendlich wird all das, was falsch ist, berichtigt werden von unserem liebenden und wirklichen Gott. Güte und Gerechtigkeit werden schlussendlich siegen.⁷

Gewaltbeschreibende Verben⁸ wie „zerstören“, „fassen“, „herausreißen“ und „entwurzeln“ in Vers 7 schildern das Schicksal der bösen Menschen, nachdem sie sich vor dem Richterstuhl Gottes verantworten mussten.

1. Die Gottlosen werden niedergeschlagen und zunichtegemacht wie ein Haus, das von gewaltigen Erdbeben erschüttert wird.

2. Sie werden gepackt werden wie ein Stück Kohle aus dem Feuer, das nutzlos ist, wenn es abgekühlt ist.

3. Die Gottlosen werden sein wie Schiffbrüchige und Landstreicher, ohne Zuhause, Familie oder Schutz.

4. Sie werden sein wie ein entwurzelter Baum.

Vers 7 sagt, dass diese am Ende nicht mehr sein werden, weil sie „aus dem Land der Lebendigen“ entrissen wurden. Mit ihrem Tod werden schlechte Gedanken, böse Worte und Handlungen enden.⁹

Tausend Jahre später wurde dieses Gerechtigkeitsprinzip von Yeshua wiederholt. Er sagte es auf folgende Weise in Matthäus 12;34b-37: „[34b]Denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund.

[35] Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz Gutes hervor, und der böse Mensch bringt aus dem bösen Schatz Böses hervor.

[36] Ich sage euch aber: Von jedem unnützen Wort, das die Menschen reden werden, werden sie Rechenschaft geben am Tag des Gerichts;

[37] denn aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verurteilt werden.“

David kannte diesen Grundsatz sehr gut und hat sich darauf verlassen. Nur weil er sich auch auf Gott verließ, konnte er Doegs Schicksal in die Hände des gerechten Gottes

legen. David selbst konnte die Sache nicht richten und konnte Doeg nicht zum Schweigen bringen. Er musste den Schmerz ertragen, das Opfer zu sein, doch er ließ sich nicht von den Umständen überwältigen. Durch seinen starken Glauben lernte er dazu, wuchs geistlich und blühte eher auf dem fruchtbaren Boden des Leides auf, als sich von den Schwierigkeiten des Lebens zerstören zu lassen.

Die Weisheit, die er durch diese schmerzhafteste Erfahrung erlangte, teilt er uns in den Versen 8-9 mit.

Hier finden wir den dritten Aspekt von Davids Antwort auf sein Leid. Er entschied sich dafür, aus der Situation zu lernen. David spricht von zwei Arten der Lehre. Die negative Form der Lehre in den Versen 8-9 und die positive Form der Lehre in den Versen 10-11.

4. Gewonnene Weisheiten – 52;8-9 a. die negative Lehre – 51;8-9

[8] *Und sehen werden es die Gerechten und sich fürchten, und sie werden über ihn lachen:*

[9] *„Sieh den Mann, der Gott nicht zu seiner Stärke machte, sondern auf die Größe seines Reichums vertraute, durch sein Schadentun stark war!“*

Die Reaktion der Gerechten auf Gottes Urteil sind gezeichnet von Ehrfurcht und Angst. Nach und nach beginnen sie jedoch die Angemessenheit der Strafe zu verstehen und so wandelt sich ihre Angst in Freude um. Der Niedergang der Gottlosen ist direkt und unerbittlich. Sie ernten, was sie gesät haben; sie erleiden Fluch für Fluch. Doeg, der David zuvor belastet hatte, wurde zum Beispiel dafür, wie ein Mensch nicht sein sollte.

Man denkt vielleicht, dass man ein mächtiger Mann ist, weil man wohlhabend ist, Macht hat und deshalb andere ausbeuten kann. Wenn man sich jedoch weigert, Gott zum Zentrum zu machen, auf Reichtum vertraut, die Leiter aufsteigt und dabei andere niedertritt, wird Gott einen niederschmettern.

Mache diese Fehler nicht. Die Freude der

Gläubigen an dieser Stelle ist nicht boshaft oder schadenfroh. Diese Freude ist nur der Ausdruck ihrer Erleichterung und des Friedens, der in ihren Seelen einkehrt, wenn Gott Gerechtigkeit walten lässt.¹⁰ Sich am Unglück anderer zu erfreuen wird in der Heiligen Schrift verpönt. Psalm 24;17-18:

[17] *Freue dich nicht über den Fall deines Feindes, und dein Herz frohlocke nicht über seinen Sturz; [18] damit der HERR es nicht sehe und es böse sei in seinen Augen und er seinen Zorn von ihm abwende.*

Gehässiges Gelächter ist keine angemessene Reaktion auf den Niedergang der Gottlosen. Jedoch ist eben dieser Niedergang ein Beweis für die alleinige Regentschaft Gottes, die von den Gläubigen mit Freude empfangen wird.¹¹ Gerechtigkeit siegt über das Böse. Dieser Gedanke brannte sich in Davids Herz ein und half ihm durch die Zeit der Not.

Die negative Lehre, die David lernen musste, war folgendes: „Ich weigere mich so zu sein wie Doeg, weil es das nicht wert ist.“ Doeg und die, die so sind wie er, profitieren vielleicht kurzzeitig, aber am Ende werden sie für ihre Gottlosigkeit zur Rechenschaft gezogen werden. David reagiert in richtiger Weise darauf und wird deshalb zu einem Gott wohlgefälligen Mann.

Gott interessiert sich mehr dafür, wie man auf die Lasten, die er uns auferlegt, reagiert, als für die eigentliche Last. Diese positive Lehre, die David während dieser schmerzhaften Zeit lernt, wird deutlich in den Versen 10-11.

b. die positive Lehre

[10] *Ich aber bin wie ein grüner Olivenbaum im Haus Gottes; ich vertraue auf die Güte Gottes immer und ewig.*

[11] *Ich werde dich preisen in Ewigkeit, weil du es getan hast; und auf deinen Namen werde ich harren, denn er ist gut vor deinen Frommen.*

Vergiss nicht, dass diese Worte in einer Zeit der Not niedergeschrieben wurden. David beginnt mit diesem kleinen, aber doch

so bedeutsamen Wort „aber“. Im Gegensatz zu dem sogenannten „mächtigen Mann“ gibt es auch noch den frommen Mann. Der mächtige Mann vertraut auf sich selbst, tut böse Dinge und umgibt sich mit verdorbenen Gewinnen und Macht. Der HERR ent wurzelt ihn wie einen Baum, macht ihn heimatlos und zerstört ihn.¹²

Die Gläubigen aber werden verglichen mit einem mächtigen, gedeihenden Olivenbaum der seine ganze Lebenszeit über blüht. Der Olivenbaum kann hunderte von Jahren leben und ist ein Symbol für langes Leben und Ertrag.¹³ Die Wurzeln dieses Olivenbaums dringen tief in nährstoffreichen, fruchtbaren Boden ein und werden niemals ausgerissen werden. Die Gottlosen werden im Gegensatz jedoch aus seinem Hause entrissen, während der gerechte Mann im Hause Gottes, seinem Zelt und seiner Gemeinde, willkommen ist.¹⁴ Der Fromme lehnt es ab, an sich selbst zu glauben oder an Reichtü-

mern festzuhalten und vertraut sich stattdessen Gott an.

Die Gottlosen verfluchen Gott dafür, dass er sie zu Fall gebracht hat, während die Gläubigen Gott loben. Sie erfreuen sich an Gottes Gerechtigkeit. Sie wissen, dass er ein guter Gott ist.

Die vierte Lehre, die David zog und sich weigerte aufzugeben war: Gott ist gut.

Egal was der große Hirte in unserem Leben geschehen lassen mag, er lässt es geschehen, weil es dir zum Besten gereicht und, weil er gut ist. Egal was in deinem Leben passiert. Sei wie David und halte an seinen Gedanken fest; lasse sie niemals los. GOTT IST GUT!

David hat uns mitgeteilt wie man reagieren soll, wenn man mit übler Nachrede zu kämpfen hat. In Psalm 142 zeigt er, wie er damit umging, verlassen zu werden und alleine zu sein.

Fußnoten:

- 1 R. Laird Harris et. al., Theological Wordbook of the Old Testament, vol. 2 (Chicago, IL: Moody Publishers, 2003), pg. 877-878; Strong's Greek and Hebrew Lexicon, entry number 7919.
- 2 Rabbi Avroham Chaim Feuer, Artscroll Tenach Series, Tehillim, vol. 2 (Brooklyn, NY: Mesorah Publications Ltd., 1977), pg. 666.
- 3 The Expositor's Bible Commentary, vol. 5 (Grand Rapids, MI: Zondervan, 1982), pg. 384.
- 4 Abraham Cohen, Ephraim Oratz, The Soncino Books of the Bible, The Psalms (United Kingdom: Soncino Press, 1992), pg. 165.
- 5 Charles H. Spurgeon, The Treasury of David, vol. 1 (Grand Rapids, MI: Kregel Publications, 1976), pg. 426; Derek Kidner, Tyndale Old Testament Commentaries, Book 15: Psalms 1-72 (Westmont, IL: IVP Academic, 2009), pg. 195.

- 6 The Expositor's Bible Commentary (see footnote 3), vol. 5, pg. 385.
- 7 The Expositor's Bible Commentary (see footnote 3), vol. 5, pg. 386.
- 8 Derek Kidner, Tyndale Old Testament Commentaries, Book 15: Psalms 1-72 (Westmont, IL: IVP Academic, 2009), pg. 195.
- 9 The Expositor's Bible Commentary (see footnote 3), vol. 5, pg. 386.
- 10 Ibid.
- 11 Soncino Books of the Bible, The Psalms, pg. 166
- 12 Expositor's Bible Commentary, vol. 5, pg. 387
- 13 Expositor's Bible Commentary, vol. 5, pg. 387
- 14 Abraham Cohen, Ephraim Oratz, The Soncino Books of the Bible, The Psalms (United Kingdom: Soncino Press, 1992), pg. 167

Zur Ehre des Herrn

von Jacques Gabizon

Ich wurde in Casablanca in Marokko geboren. Mein Großvater war Rabbi. Zu Hause pflegten wir die Traditionen und hielten, wo immer es möglich war, das mosaische Gesetz. An jedem Freitagabend und Samstagmorgen gingen wir in die Synagoge und ich habe die hebräische Schule besucht.

Auch wenn mein Familienname, Gabizon, französisch klingt, ist er in Wirklichkeit hebräisch – Gab-Zon – und bedeutet „Hüter der Speisen“. Die Überlieferung der Familie erzählt uns, dass es die Aufgabe meiner Familie in der Mitte des 14. Jahrhunderts war, die Armen in Spanien mit Lebensmitteln zu versorgen. Nach der Inquisition wanderte meine Familie nach Nordafrika aus, da die Staatskirche die Juden zwang zum Christentum überzutreten, oder der Vertreibung oder dem Tod gegenübergestellt zu werden.

Über einen langen Zeitraum, vor den jüngsten Kriegen in Israel (in 1967 und 1973), gab es eine große jüdische Bevölkerungsgruppe in Casablanca. Es lebten etwa 200.000 Juden dort; inzwischen sind es weniger als 5.000. Im Vergleich zu den in Europa lebenden Juden, wurden sie in der Vergangenheit in den muslimischen Ländern recht gut behandelt. Aber es gab häufig Wellen des Antisemitismus.

Meine schönsten Erinnerungen an Casablanca sind die Sabbate in der Synagoge meines Großvaters. Ich saß neben ihm auf der Bima und stellte sicher, dass alle meine Freunde mich dort oben sehen konnten. Sie schauten zu mir auf und das half mir in der Schule die ganze Woche über an kostenlose Süßigkeiten zu gelangen und eine bevorzugte Behandlung zu genießen. Keiner der Söhne meines Großvaters wurde Rabbiner und als ich meinen Vater einmal fragte, warum das so sei, gab er mir eine ungewöhnliche Antwort. Er erklärte mir, dass mein Großvater ihn einmal ermahnt hätte, sich nur auf das zu

verlassen, was in der Bibel geschrieben sei und nicht auf die rabbinischen Schriften. Außerdem hat mein Vater ihn einmal über Jesus befragt und warum er im Judentum nicht angenommen worden ist. Mein Großvater hat ihm zur Antwort gegeben, dass er es niemals verstanden hat, warum sie ihn getötet haben. Die einzig weitere Information über meinen Großvater habe ich durch ein sehr ungewöhnliches Telefonat vor einigen Jahren bekommen. Im Display konnte ich sehen, dass die Person aus Texas anrief. Sobald ich die Stimme hörte, spürte ich, dass der Anrufer sehr bewegt war. Er fragte mich, ob ich Jacques Isaac Gabizon sei, was ich bejahte. Er erklärte mir, dass er meinen Namen im Ariel Freundesbrief gesehen hätte und dass er gerne wissen möchte, ob ich mit dem Rabbi Abraham Gabizon verwandt sei. Als ich ihm antwortete, dass er mein Großvater gewesen sei, entstand ein langes Schweigen und ich fragte nach, ob er noch in der Leitung sei. Als nächstes bat die Person darum, ob ich ihm den Namen der Synagoge nennen könne, die mein Großvater geleitet hat. Offensichtlich glaubte er mir nicht. Also sagte ich ihm, dass es die Synagoge Benarosh in der Lusitania Straße in Casablanca gewesen sei. Und wieder entstand eine lange Pause des Schweigens. Als er mir erzählte, dass er bei meinem Großvater studiert hätte, konnte ich die starken Gefühle in seiner Stimme hören. Mein Großvater hätte seine Bar Mizwa geleitet und inzwischen sei er ein Pastor im Ruhestand. Er fragte mich, ob mein Großvater jemals gläubig geworden sei und ich sagte ihm, dass ich das nicht wüsste. Aber ich gab ihm auch die Informationen, die ich meinen Lesern gerade mitgeteilt habe. Der Mann war wirklich glücklich, dies alles zu hören. Der Herr wirkt auf wundervolle Art und Weise.

Von Casablanca nach Montreal

Schon bald nach dem Sechs-Tage-Krieg in Israel, 1967, wurde das Leben in einem muslimischen Land für einen Juden schwierig. Obwohl der König die Juden in Marokko beschützte, gab es viele antisemitische Übergriffe. Ich erinnere mich an den Tag, an dem der Krieg begann. Die Meldungen wurden im marokkanischen Radio tatsächlich umgedreht. Sie meldeten, dass Israel im Begriff war, den Krieg zu verlieren, dass Flugzeuge abgeschossen würden und dass die arabischen Armeen ins Landesinnere von Israel vorstoßen würden – und all solche Dinge. Wie wir später erfahren haben, hatte der König angeordnet, diese Meldungen zu verdrehen, um Ausschreitungen gegen die Juden zu vermeiden. Ein Vorgehen, das viele Menschenleben gerettet hat. Dennoch zog meine Familie ein Jahr später nach Montreal um. Wir hatten die Wahl zwischen Israel, Frankreich und Quebec. Und ich bin sehr dankbar, dass es mich nach Montreal verschlagen hat, da ich hier den Herrn kennengelernt habe und ebenso meine Frau. Direkt nach der Ankunft erlebte ich einen Kulturschock. Meine Eltern kamen zu der Überzeugung, dass es für mich das Beste sei, eine englische Schule zu besuchen, da die einzige französische Schule eine Katholische war und es Juden nicht erlaubt war dorthin zu gehen (obwohl dieses Gesetz in den frühen 1960er Jahren aufgehoben wurde, blieb eine antijüdische Stimmung zurück). Und so ging ich mit meinen 12 Jahren, nur einen Tag nachdem wir in Montreal angekommen waren, in meine neue Schule, ohne auch nur ein englisches Wort zu kennen. Es hat mich drei Monate gekostet, bis dass ich überhaupt in der Lage war, ein einigermaßen annehmbares Gespräch zu führen. Ab dem vierten Monat konnte ich der Klasse schließlich folgen, aber es war nicht einfach für mich und bis zum heutigen Tag habe ich meinen Akzent behalten.

Meine erste Begegnung mit Jesus hatte ich bereits, als wir noch in Casablanca lebten. Samstags, nach der Synagoge, gingen wir oft

ins Kino. Normalerweise treffen sich die Studenten der gesamten Schule dort. Es war sehr laut und sehr lebhaft dort. Und die Filme, die gezeigt wurden, handelten meistens von guten und schlechten Cowboys oder von Herkules und Samson oder anderen Helden. Das Besondere an diesen Filmen war, dass das Gute am Ende immer gesiegt hat und es sich richtig anfühlte. An einem Samstag allerdings, ich muss so etwa acht Jahre alt gewesen sein, wurde ein neuer Film gezeigt. Er handelte von Jesus. Was mich irritierte, und von der Stimmung am Ende des Films ausgehend, ging es den meisten Zuschauern so, war, dass der gute Mensch am Ende nicht gewonnen hat. Wir blieben unbefriedigt! Ich bin sicher, es wurde die Auferstehung und auch die Himmelfahrt gezeigt, aber es war nicht das, was ich wollte. Ich wollte, dass der Mann mit einem Schwert oder einer anderen Waffe zurück kam und sich um die Bösewichte kümmerte. Aber so endet dieser Film nicht. Ich konnte wirklich nicht verstehen, wie die Produzenten einen Helden darstellen konnten, der starb. Auf dem Nachhauseweg fragte ich meine Schwester, warum sie Jesus getötet hätten. Aber ich bekam keine Antwort, da sie den ganzen Weg über nur weinte. Die Suche beginnt.

Während meiner Schulzeit bekam ich ein starkes Interesse an der Religion, besonders an den Prophezeiungen. Zu jener Zeit waren die Weissagungen ein angesagtes Thema. Einige meiner Freunde, ebenso Juden, meist auch aus Marokko, waren bereits in die Weissagungen des Nostradamus vertieft; andere verbrachten ihre Zeit mit Horoskopen. Irgendwie lehnte ich es aber ab, mich mit diesen esoterischen Wissenschaften zu beschäftigen, bevor ich nicht zuerst meine eigene Religion angeschaut hatte. Ich kannte einige jüdische Propheten. Ich erinnerte mich an Namen wie Daniel, Hesekiel, Jesaja und ich wusste, dass sie im Tanach geschrieben hatten. Jedoch wusste ich nicht, was sie geschrieben haben. Es wuchs der brennende Wunsch, dies herauszufinden. Ich ging zu

meinem Vater und fragte ihn, ob er irgendwas über die Propheten wisse. Er wusste nichts, aber er gab mir einige Bücher, die meinem Großvater gehört hatten. Ich las viele Seiten, aber unglücklicherweise handelte es sich nur um Gebetsbücher. Zu etwa der gleichen Zeit kamen einige Evangelisten in meine Schule und bauten einen Bücherstisch auf. Ich ging zu ihnen und nahm mir ein Buch. Auf der Rückseite las ich: „Was die hebräischen Propheten im Alten Testament über unsere Zeit voraussagen“. Genau das war meine Frage! Ich erinnere mich an diesen Moment noch sehr genau. Ich war mit Ehrfurcht und einer Art gesunder Angst erfüllt, da ich überzeugt war von jemandem beobachtet zu werden. Ich bin von Natur aus sehr skeptisch, aber ich wusste, dass hier etwas Übernatürliches passierte. Ich fühlte mich entwaffnet, kraftlos und zur Schau gestellt. Nichts desto trotz wollte ich das Buch kaufen, aber ich war mir sicher, dass ich nicht genügend Geld bei mir hatte. Ich steckte die Hand in meine Tasche und fand dort genau den Betrag, den ich zum Kauf dieses Buches benötigte. Und zusätzlich noch die zehn Cent, die mein Busticket zurück kosten würde. Dieses Buch war von Hal Lindsay mit dem Titel *Alter Planet Erde wohin?* Ich verschlang dieses Buch. Was ich dort las, war neu für mich und irgendwie war ich sicher, es war die Wahrheit. Es wurde über die Prophezeiungen des Daniel am Ende der Zeit berichtet und über das zweite Kommen des Messias. Der Schreiber sprach vom „zweiten Kommen“, also musste er schon bereits einmal gekommen sein. Das beunruhigte mich. Hatte ich etwas verpasst? Ich las über den Krieg von Gog und Magog in Hesekiel 38 und 39. Ich war sprachlos über die Menschen von Rosch, die sich im Laufe der Zeit dort niederließen, wo Russland heute liegt. Rosch ist die Wurzel des Namens dieses Landes. Ich staunte über Mesech und Tubal und ihre Anlehnung an Moskau und Tobolsk. Ich hatte nicht gewusst, dass das Wort so präzise war. Ich lernte auch, dass die Prophe-

zeiungen das einzige in der Bibel sind, was in keinem anderen heiligen Buch zu finden ist. In der Tat sagt Gott uns sogar, dass wir die anderen Nationen mit den Prophezeiungen herausfordern sollen, wenn er in Jesaja 41, 22 von den anderen Religionen spricht und dem jüdischen Volk sagt: *„Sie mögen herbeibringen und uns verkünden, was sich ereignen wird: Das Frühere, was es ist, verkündet, damit wir es zu Herzen nehmen und dessen Ausgang wissen; oder lasst uns das Künftige hören.“* Die anderen Religionen kennen die Prophezeiungen nicht, die wir in der Bibel finden und sie haben auch nichts Vergleichbares. Etwas keimte in mir auf... Was waren diese Prophezeiungen, die bereits schon erfüllt waren? Und wie konnte der Schreiber des Buches, kein Jude, so viel über meine Religion wissen? Haben wir etwas in unseren eigenen Schriften übersehen?

Ich erinnere mich, dass ich zu meinem Vater gegangen bin und ihn gefragt habe: „Wie können sie so viel mehr als wir selbst über unser Buch wissen?“ Er war ebenfalls überrascht. Genau genommen machte es uns neidisch! Dies ist sehr biblisch. Paulus schreibt hierüber in Römer 11, 11: *„Ich sage nun: Sind sie etwa gestrauchelt, damit sie fallen sollten? Das sei ferne! Sondern durch ihren Fall ist den Nationen das Heil geworden, um sie zur Eifersucht zu reizen.“* Heutzutage glauben viele, dass die Juden die Bibel gut kennen, aber das ist nicht so. Sie kennen ihre Geschichte, aber würden sie auch ihre Bibel kennen, würden sie zu Gläubigen in Christus werden. Er selbst sagt in Johannes 5, 46: *„Denn wenn ihr Mose glaubtet, so würdet ihr mir glauben, denn er hat von mir geschrieben.“*

All das war in Ordnung und sehr interessant und ich genoss das Lesen, bis zu dem Tag, an dem ich auf einen anderen Teil der Prophezeiungen gestoßen bin, die messianischen Prophezeiungen. Diese sind es, die immer und immer wieder von Jeschua, dem jüdischen Messias erzählen. Das störte mich sehr, denn wenn die Endzeitprophezeiungen wahr waren (was ich zu diesem Zeitpunkt als Tatsa-

che ansah), dann sollten auch die messianischen Prophezeiungen richtig sein und Jesus ist der Messias.

Etwa zur gleichen Zeit, besuchte ich einen Freund, der krank zu Hause war. Dort traf ich einen Baptistenprediger, Jim Browning, und da ich wusste, dass er Pastor war, setzte ich mich neben ihn und stellte ihm die folgende Frage: „Wer ist Jesus?“ Das ist natürlich die Millionen-Dollar Frage für einen Evangelisten. Da er wusste, dass ich Jude war, versuchte dieser Prediger mir Jesus im Alten Testament zu zeigen. Er erzählte mir, dass Jesus der Engel des Herrn war, der auf diese Erde gekommen ist, um für unsere Sünden zu sterben. Das Problem war, dass ich in den hebräischen Schriften zuvor niemals von einem Engel des Herrn oder von Gottes sichtbarer Erscheinung gehört hatte. Und so war das Einzige, was ich verstand, die Aussage, dass Jesus ein Engel war, der auf die Erde gekommen war, um für unsere Sünden zu sterben. Ungeachtet der Abneigung, die ich hatte, war ich unzufrieden. Solch eine große Sache für einen Engel, dachte ich und war wirklich enttäuscht, da ich angenommen hatte, auf etwas viel Größeres gestoßen zu sein. Aber der Geist Gottes hatte mich nicht an diesen Punkt gebracht, um mich dann wieder so einfach gehen zu lassen. Ich rief den Pastor sogar noch an demselben Abend an, und er stellte klar, wer der Engel des Herrn wirklich war. Nun allerdings wurde die Sache noch viel schlimmer, da er ja sagte, dass Jesus Gott sei! Ich wusste, ich war auf etwas Großes gestoßen – aber nicht, dass es so groß war! Die Zweifel begannen. Die Dreieinigkeit ist schon oft eine wirklich schwierige Lehre für die Juden gewesen. Jehova Jesus?

Dann stieß ich auf einen Vers in den hebräischen Schriften, der mich wirklich berührte und mich verstehen ließ, dass er wirklich Gott ist. Dieser Abschnitt steht in Jesaja 43, 11, wo Jehova sagt: *„Ich, ich bin der HERR, und außer mir ist kein Erretter.“* Es gibt zwei mögliche Schlussfolgerungen, die aus diesem Vers gezogen werden können:

1. Dass Jesus nicht der Retter und nicht der Messias ist oder
2. dass Jesus nicht nur der Messias ist, sondern dass er selbst Jehova ist.

Ich war wirklich vor die Wand gestellt, oder besser gesagt, wurde ich davor geworfen. Auf einmal verstand ich, dass er nicht ein Mensch war, der Gott wurde, sondern vielmehr dass Gott, in seiner Gnade, ein Mensch wurde.

Ein anderer Abschnitt, der mich verstehen ließ, dass Jesus der Messias ist, enthält einige der gewaltigsten Verse in der Bibel. Es ist die Prophezeiung des Jesaja 53, wo ganz deutlich gezeigt wird, dass der Messias sterben muss. Ich wusste nicht, dass auch der Tanach lehrt, dass er zuerst kommen wird, um für die Sünden seines Volkes und die der Welt zu sterben, bevor er sein Königreich aufrichten wird. Als ich Jesaja 53 zum ersten Mal las, dachte ich wirklich, meine Bibel sei gefälscht worden und irgendjemand hätte das Neue Testament in die Heiligen Schriften gebracht. So deutlich ist dieser Abschnitt. Ich zeigte diesen Abschnitt meinen Eltern und fragte sie, ob sie ihn kennen würden. Wie die meisten Juden, kannten sie ihn nicht.

Psalm 22, 17 erklärt die Art und Weise wie der Messias sterben wird. Schon lange bevor die Kreuzigung als Technik zur Hinrichtung eingeführt wurde, schreibt David über den Messias: *„Denn Hunde haben mich umgeben, eine Rotte von Übeltätern hat mich umzingelt. Sie haben meine Hände und meine Füße durchgraben.“*

Eine weitere Prophezeiung – eine bedeutungsvolle – findet sich in Sacharja 12, 10, wo wir lesen, dass, wenn der Messias zurück kommen wird, das jüdische Volk erkennen wird, wen sie durchbohrt haben. Das beantwortet die Frage nach dem zweiten Kommen des Messias. Beim ersten Mal kam er, um zu sterben und beim zweiten Mal wird er kommen, um sein Königreich zu errichten. Und zu dieser Zeit werden wir Juden den erkennen, den wir durchbohrt haben. Jesus muss der Messias sein!

Von dem Moment an, an dem ich diese weltbewegende Wahrheit verstanden habe, wurde ich gläubig. Meine Treffen mit Jim, dem Baptistenprediger, gingen noch einige Monate weiter. Und kurze Zeit später traf ich einen weiteren Menschen, der einen großen Einfluss auf mein Leben hat... meine Frau Sharon.

Als ich sie zum ersten Mal traf, war sie keine Gläubige. Und eins der ersten Dinge, die ich ihr – in meinem Eifer – erklärt habe, war, dass sie in der Hölle enden wird, wenn sie nicht an Jesus glaubt. Dieses erzählte sie ihrer Mutter. Und bis heute noch glaubt ihre Mutter, dass ich verrückt bin. Trotzdem, 1 ½ Jahr später heirateten Sharon und ich. Es war, wie viele bemerkt haben, eine gemischte Ehe in vielerlei Hinsicht. Meine Frau ist eine aschkenasische Jüdin und ich bin ein sephardischer Jude. Bevor wir uns getroffen haben, kannte niemand von uns die Unterschiede. Aschkenasische Juden kommen aus den europäischen Ländern, während sephardische Juden aus spanischen und arabischen Ländern kommen. Diese beiden Gruppen lebten weit voneinander entfernt und in den letzten 2.000 Jahren kreuzten sich ihre Wege selten. Doch unsere jeweiligen Überlieferungen in Bezug auf den Sabbat zum Beispiel, oder auf die jüdischen Feste, ja selbst unsere Gebete ähneln sich sehr. Dies zeigt, dass unsere Bräuche den gleichen Ursprung haben und bis in die Zeit Jesu zurückverfolgt werden können. Als ich zum ersten Mal bei der Familie meiner Frau zu den jüdischen Feiertagen eingeladen war, fühlte ich mich sofort zuhause. Aber als ich Sharon heiratete, war sie nicht gläubig. Die Bibel lehrt eindeutig, dass ein Gläubiger keinen Ungläubigen heiraten soll. Zu der Zeit, noch jung im Glauben, war mir dieses Gebot nicht bewusst. Allerdings war Gott gnädig mit uns und er selbst hat Sharon acht Jahre nach unserer Hochzeit zur Heilsgewissheit geführt. Als unsere jeweiligen Familien herausfanden, dass auch sie gläubig geworden war, gerieten sie in Panik, besonders aus Angst um unsere

Kinder und wir begannen Verfolgung zu spüren. Sie brachten uns zu vielen Rabbinern und Gegenmissionaren. Während dieser Zeit wuchsen Sharon und ich ungemein in unserem Glauben. Je mehr wir mit diesen Menschen diskutierten und argumentierten, umso mehr glaubten wir an Gottes Wort. Je mehr wir verfolgt wurden, umso fester wurde unser Glaube. Wir waren gezwungen viel zu lernen, um die Angriffe beantworten zu können. Wir waren gezwungen inständig zu beten und das Versprechen Jesu, uns niemals im Stich zu lassen, wurde sehr real. Niemals habe ich seine Gegenwart so stark gespürt.

Eine der bemerkenswertesten Begegnungen die ich hatte, war die mit einem bekannten, marokkanischen Rabbiner in Montreal. Wir saßen in seinem Büro und nachdem ich ihm von Jesaja 53 erzählt hatte, erklärte er mir, dass dieser Abschnitt sich in keiner Weise auf den Messias beziehe und dass der Messias im Judentum nicht gestorben sei. Merkwürdigerweise hatte ich nur ein paar Tage vor diesem Treffen gelesen, dass der Talmud tatsächlich lehrt, dass der Messias sterben wird. Ich erzählte dem Rabbi dieses und erinnerte mich auch an die Stelle. Die Lehre kam aus dem Talmudtraktat Sanhedrin 98b. Der Rabbi holte seinen Talmud, las den Abschnitt und war sehr überrascht. So fragte ich ihn, ob es zumindest „jüdisch“ richtig sei zu sagen, dass der Messias für unsere Sünden gestorben ist, da ja zumindest ein Rabbi es so gesehen habe. Er antwortete, dass es ja nur eine Auslegung sei und dass wir (bezogen auf unsere marokkanische Gemeinschaft) uns vor allem auf die Deutungen von Maimonides und Rashi¹ stützten. Daraufhin fragte ich ihn, ob er also Maimonides als Prophet ansehen würde. Er sagte: „Ja, auf jeden Fall.“ Und wieder hatte ich merkwürdigerweise gerade etwas über Maimonides gelesen, was ich in einem Buch von Raphael Patai, einem säkularen Juden der hebräischen Universität in Jerusalem, mit dem Titel „The Messiah Texts“ gefunden hatte. Dieses Buch berichtet, dass Maimonides sogar ein genaues Datum ange-

geben hat, an dem der Messias kommen soll. Daraufhin gingen tausende Juden nach Israel und wurden dort von Muslimen niedergemetzelt. Ich fragte den Rabbi, ob ihm diese Prophezeiung des Maimonides bekannt sei, aber sie war es nicht. Ich zitierte Moses aus 5. Mose 18, 21-22, „wenn der Prophet im Namen des HERRN redet, und das Wort geschieht nicht und trifft nicht ein, so ist das das Wort, das der HERR nicht geredet hat; mit Vermessenheit hat der Prophet es geredet; du sollst dich nicht vor ihm fürchten.“ Der Rabbi wurde so ärgerlich, dass er auf den Tisch schlug. Er fragte mich, ob ich Beweise für meine Anschuldigung hätte. Ich versprach ihm, diese Beweise zu erbringen. Mit dieser Abmachung gingen wir auseinander. Noch am gleichen Tag ging ich in die öffentliche jüdische Bibliothek in Montreal. Und obwohl es eine englische Bibliothek ist, fand ich das Buch, welches ich suchte in französischer Sprache. Es war nicht das Buch „The Messiah Texts“, sondern genau die Quelle, aus der Raphael Patai seine Informationen bekommen hatte. Ein Brief, den Maimonides an Rabbi Alfujame im Jemen geschrieben hatte, in dem er die Gemeinde ermutigte, da sie unter großer Verfolgung standen. In dem Brief hatte Maimonides

berechnet, dass der Messias im Jahr 1210 kommen würde. Ich brachte dem Rabbi dieses Buch und er behielt es für zwei Wochen. Dann ging ich wieder zu ihm und fragte ihn nach seinen Schlussfolgerungen. Er antwortete, dass dies ein Geheimnis sei, welches er nicht erklären könne. Er gab mir das Buch zurück und ging. Diese Begebenheit hat mich gelehrt, dass es keine Rolle spielt, wieviel Vernunft, Logik oder Beweise wir anderen gegenüber anführen, um den Messias zu bezeugen. Der Kampf spielt sich auf geistlicher Ebene ab.

¹Rashi war ein Rabbiner im Mittelalter, der von 1040 bis 1150 in Frankreich lebte. Der ebenso bekannte Rabbi Maimonides wurde im Jahr 1135 in Spanien geboren und starb 1204 in Ägypten.

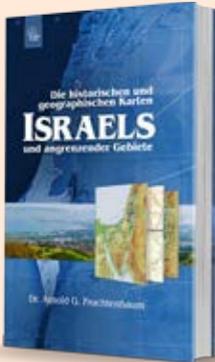
Jacques Gabizon ist der Leiter von Ariel Ministries, Kanada. Er leitet eine messianische Gemeinde in Montreal, die sich Beth Ariel nennt. Er und seine Frau Sharon haben vier Kinder und zwei Enkelkinder. Jacques Zeugnis wurde erstmals im Buch „Was wir gesehen und gehört haben – 23 Juden berichten über ihren Glauben an den Messias“ von Ariel Ministries veröffentlicht.



Wer war Jesus von Nazareth? Diese kontrovers diskutierte Frage beschäftigt heute noch Menschen jeglicher Herkunft. War er ein Prophet, ein guter Lehrer oder bloß Verfechter einer bestimmten religiösen Schule? Unabhängig davon wie die Antwort ausfällt – Jesus war in erster Linie ein Jude. In seinem Buch geht Arnold Fruchtenbaum diese und ähnliche Fragen an. Er diskutiert dazu eine Vielzahl von Meinungen jüdischer Fachleute und setzt sich namentlich mit der messianischen Erwartung auseinander. Jesus war ein Jude enthält darüber hinaus 35 Berichte von Juden aus allen Schichten und Berufen, die uns mitteilen, wie sie über Jesus denken.

Überarbeitete und erweiterte Neuauflage!
Taschenbuch, 192 Seiten, ISBN 978-3-943175-84-4
Preis: 7,50 Euro

Neuerscheinung im November 2016



Die historischen und geografischen Karten Israels und Umgebung

Arnold G. Fruchtenbaum

256 Seiten, durchgehend farbig, gebunden

ISBN: 978-3-943175-69-1

24,90 €

Dr. Arnold G. Fruchtenbaum, hat Historische Geographie Israels an der American School of Holy Land Studies und an der Hebräischen Universität von Jerusalem studiert, wo er während des Sechstagekrieges lebte. Im Jahr 1989 wurde er an der Universität von New York promoviert.

Fruchtenbaum ist ein herausragender Israelspezialist und hat sich intensiv mit der Rolle Israels in Gottes Erlösungsplan befasst. Seit 1971 hat er mehr als vierzig ausgedehnte Studienreisen geleitet, auf denen er die Teilnehmer stets durch das ganze Land Israel und die angrenzenden Gebiete führt und Informationen aus biblischer, historischer und geographischer Perspektive präsentiert. Im Laufe der Zeit ist aus dieser Arbeit ein Buch über die Geographie und Historie Israels entstanden. 97 Landkarten über die Geschehnisse der jeweilige Zeitepoche und viele Fotos geben dem Leser ein klares Bild über Israels Geschichte.



Bankverbindung für Spenden

Spenden bitten wir auf das entsprechende Konto der AMZI zu überweisen. Bitte vermerken Sie **unbedingt** als Verwendungszweck **"ARIEL MINISTRIES"** und geben Sie Ihre vollständige Adresse an, damit die AMZI Ihnen auch die Spendenbescheinigung zusenden kann. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Deutschland: Sparkasse Lörrach-Rheinfelden
IBAN: DE15683500480001017730
BIC: SKLODE66XXX

Korrektur: Neue BIC Nummer

Schweiz: PC: amzi, Reinach BL, PC 40-33695-4
Bank: amzi, UBS, Basel
Kto. Nr. 292-IQ136862.0

Österreich: Creditanstalt Bregenz
Kto.-Nr.0984-51305/00; BLZ 11000

Kontaktadresse für den deutschsprachigen Raum:

CMV

Postfach 30 04 30
D-40404 Düsseldorf

Tel.:0211- 4 29 98 56
Fax:0211- 4 29 98 53

E-Mail: cmv-cmv@t-online.de
<http://www.cmv-duesseldorf.de>